

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr. Adresse: Postamt Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 67. Sonnabend, den 10. Juni 1905. 9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser begab sich am Mittwoch früh 5 1/2 Uhr im Automobil nach Döberitz, wo von 6 1/2 Uhr ab eine Besichtigung des 1. und 3. Garde-Infanterie-Regiments sowie eine Bataillonsbesichtigung des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 stattfand. Auch die französische Sondermission wohnte den Übungen bei. — Die meisten fremden Fürstlichkeiten haben Mittwoch Abend und Donnerstag Vormittag Berlin wieder verlassen. — Der Kaiser hat dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Großfürsten Michael von Rußland das Großkomturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

— Der Kaiser und die Kaiserin schenken ihrer Schwiegertochter ein prächtiges Halsband aus 47 großen und schönen Brillanten. — Der Kronprinz wurde à la suite des 1. Seebataillons, des Regiments „Kronprinz“ und des 2. Garde-Landwehr-Regiments gestellt. — Jeder der vierzig Postkötter, die der Braut beim Einzuge in Berlin voranzuritten, erhielt eine Uhr mit dem Namen des kaiserlichen Paares und ein 20-Markstück. — Während die Trauung im Schloß vollzogen wurde, hatte sich der Himmel über Berlin mit düstem Gewölk bezogen, ein Gewitter drohte. Nach 6 Uhr setzte Regen ein. In den Brautkränzen vermochte es der Kronprinzessin indes nicht zu regnen, denn das schützende Schloß barg sie. Regentropfen im Brautkränze bedeuten nach altem Berglauben beläustigtes Glück. — In den Gratulanten gehörte auch die norwegische Stadt Alesund, für die der Kaiser bei dem Brandunglück zu hochherzig sorgte. Zugleich überreichte die Stadt eine prächtige Blumenpende, das Wappen Alesunds darstellend. Auch vom Hause Cumberland traf ein Glückwunsch ein, sowie ein solcher aus Norwegens Hauptstadt Christiania; auch die schwedisch-norwegische Marine gratulierte.

— Die Trauung des kaiserlichen Paares fand, einem alten Brauche entsprechend, von einem

deutschen Bürger gestiftet worden und zwar von dem Kommerzienrat Girtler in Meidenstein i. Schl. Die Ringe bestanden aus schließlichem Golde eigenen Gültensbetriebs des Spenders.

— Vom südwesterikanischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet, daß Cornelius von Bismarck, der am 22. Mai durch Hauptmann v. Kopp unweit Anadab (80 km südwestlich Keetmanshoop) getötet und am 27. Mai aus starker Stellung bei Gecous gerettet wurde, längs des Großen Nijfsflusses nach der englischen Grenze gelassen ist. Verschiedene deutsche Truppenabteilungen treiben die Warden-Antengas vor sich her und dem Drangfluch zu. Sie haben zugleich das Gebiet befindlichen Warden-Mooris in die Gegend von Dammab zu verdrängen. Der Generalkapitän Andreas wird im Küstengebiet von verschiedenen Seiten weiter verfolgt. So schlug am 27. Mai Hauptmann Witte, im Vorwärtse der Jakalswater nach Süden, bei Gogaga eine 150 Köpfe starke, angeführt von Andreas gehörige Herderabande und verfolgte sie in südwestlicher Richtung, der Feind verlor 8 Tote. — Generalleutnant v. Trotha ist am 3. Juni in Keetmanshoop eingetroffen.

Schweden-Norwegen. Christiania, 7. Juni. Das norwegische Storting hat gestern dem König von Schweden seines Amtes als Herrscher von Norwegen für verlustig und die Union mit Schweden für aufgelöst erklärt. Die Führung der Regierung wurde einstweilig dem Ministerium Michelsen übertragen. Es wurde hervorgehoben, daß seitens des Stortings und der Nation keine Mithinnehmung gegen den König persönlich und gegen seine Dynastie oder das schwedische Volk bestanden. Das Storting ersucht den König um seine Mitwirkung dazu, daß ein jüngerer Prinz vom Hause Bernadotte den norwegischen Thron besteige. — Der König von Schweden hat gegen diesen Beschluß protestiert und die Annahme der an ihn gerichteten Adresse seitens des Stortings abgelehnt.

Rußland. Die Gerüchte von schauigen Vorgängen am Zarhofe wollen nicht verstummen. An der Berliner Botschaft war am Dienstag Nikolaus II. vertrieben. Das Gerücht fand zwar auch diesmal keine Bestätigung; aber es muß, wie verschiedene Anzeichen erkennen lassen, gelegentlich der Auseinandersetzung mit den Großfürsten über die Fortführung des Krieges zu ungewöhnlich erregten Ausbrüchen gekommen sein.

— Der „Taal. Rundsch.“ wird von vertrauenswürdigster Seite berichtet, der Zar, auf den die Verwundung der Flotte einen getragenen niederschmetternden Eindruck gemacht habe, sei gewillt gewesen, dem Blutvergießen in Ostasien ein Ende zu machen. In Jaroslawo Selo spielte sich am vorigen Dienstag eine aufregende Szene ab. Der Zar hatte die Großfürsten um sich versammelt, ihnen bittere Vorwürfe wegen des Verhaltens der russischen Generale und Admirale gemacht und endlich erklärt, eine Fortsetzung des Krieges unter solchen Umständen sei Selbstmord. Die Großfürsten erwiderten, die Unternehmung von Friedensverhandlungen zur gegenwärtigen Zeit würde nicht nur eine Volksföndern auch eine Palast-Revolution zur Folge haben, da Hof und Militär nicht gewillt seien, die Schmach eines Friedens auf sich zu nehmen. Nach langem Hin und Her gab der Zar endlich nach, zumal auch Bobjedonozow von einem Friedensschluß im gegenwärtigen Augenblicke abriet.

— Im russischen Marineministerium erörtert man gegenwärtig eingehend den Bau einer neuen russischen Kriegsflotte. In drei Jahren sollen gebaut werden 8 Minierschiffe, 5 Kreuzer, 60 Torpedokreuzer, 10 Geschwader-torpedoboote, 20 Torpedoboote zur Küstenverteidigung und 60 Unterseeboote, ferner 4 Minentransportschiffe und 80 Fischtorpedoboote. Man rechnet darauf, daß die gesamte Ausrüstung in Rußland hergestellt werden kann.

— Die Petersburger Regierung läßt die Berichte über die Verluste in der Schlacht von Tuschima als erlogen und die amtlichen Siegesberichte

Zwei Frauen.

14) Roman von E. Borchardt.
(Fortsetzung.)

Mit ausgedehnten Armen ging Herbert auf Elisabeth zu und zog sie an sich, einen Kuß auf ihre Wangen bedingend. „Wie hast du geschlafen, zum erstenmal in deinem neuen Heim?“

„Nur zu beruhigend, Herbert“, antwortete Elisabeth lachend, „denn ich vermiss' die Zeit und das Freisein mit dir.“

„Graf Ranbegg lachte. Das wirst du wohl immer vermissen, Schatz, denn was sollst du um vier Uhr schon aus den Federn?“

„Um vier Uhr? Das ist allerdings etwas früh, aber Weate sieht doch auch so früh auf.“

„Ja, Weate wohl, Kind, die Wirtschaft eines so großen Gutes erfordert das.“

„Und Weate leidet die Wirtschaft?“

„Ja, seit zehn Jahren, seit dem Tode meiner Mutter.“

Sie hatten sich zusammen auf das Sofa gesetzt. Elisabeth sah eine Weile nachdenklich vor sich hin, dann begann sie, ihn anblickend: „Sage, Herbert — bist du doch jetzt meine Frau — die Gutsbesitzerin von Ranbegg — wäre es da nicht an mir, die Stellung zu übernehmen?“

„Er lachte herzlich auf: „Du, Elisabeth? Du hast bisher ja nur in einer Stadt gelebt und kennst das Banleben noch gar nicht. Wo wollest du Erlaubung und Wissen hernehmen zu solchen schweren Dingen?“

„Elisabeth wachte ein. „Sag könnte es doch lernen“, warf sie ein.

„Ja, aber das ist nicht so leicht, mein Lieb. Die große Wirtschaft stellt Anforderungen an die Adressierte, denen du noch nicht gewachsen bist. Erhole dich erst einmal gründlich; laß die Handlung dich erst härten, dann wollen wir weiter sehen.“

„Elisabeth erwiderte nichts. „Er will nicht, daß ich seiner Schwester ins Gehege komme“, dachte sie, „es würde ihn in Zweifel setzen, wenn ich seinen Wünschen bringe, wolle er Weate's Rechte verfürzen.“

„Aber waren es denn ihre Rechte? Die Testamentbestimmung für Weate lautete auf die Benutzung der Zimmer des linken Flügels im Gebirgshaus, aber nicht auf die Ausübung der Herrschaft. Es wäre auch widerständig gewesen, denn der alte Graf hatte gewußt, daß sein Sohn heiratete.“

„Vorläufig war nichts zu machen, das sah Elisabeth ein. Man muß das Kind nicht mit dem Bunde ausschütten und nur Bedrückteste führt zum Ziel“, dachte sie.

„Elisabeth hatte eine sehr glückliche Natur, die sich durch das Festschlagen einer Hoffnung nicht gleich die Sinne verberben ließ. Ihr Gemüte konnte an ihrem Wesen nicht merken, wie seine Worte sie berührt hatten. Sie ging fröhlich plaudernd an seiner Seite hinunter ins Speisezimmer, wo Weate sie bereits erwartete. — Immer und überall war Weate zugegen. Graf Ranbegg wurde dabei beständige Gegenwart einer dritten, und wenn es auch seine Schwester war, bald zur Qual. Er suchte daher nach Gelegenheiten, mit Elisabeth allein zu sein, ohne die Schwester dadurch zu beleidigen, und fand

sie auch bald. Das Weiter war still, und er bat Elisabeth, ihn auf seinen Gängen in die Felle zu begleiten, oder er fuhr sie in dem eleganten zweifelhigen Drosch, dessen Gefährt er selbst lenkte, spazieren und ritt auch wohl mit ihr aus.“

Dieses Zusammensein wurde für Elisabeth eine Quelle hoher Freuden. Sie lernte dabei viel von der hervorragenden Gegenwart kennen, und Graf Ranbegg wurde nicht müde, ihr immer wieder neue Schönheiten zu zeigen und sie mit den Namen der Berge, Dörfer und Seen in der näheren und weiteren Umgegend Ranbegg's bekannt zu machen.

„So lieb Elisabeth auch diese Ausflüge waren, es kam dabei doch niemals zu persönlichen, näheren Ansprüchen zwischen dem jungen Paar, und es blieb trotz aller guten Absichtnahme von Herbert's Seite doch eine gewisse Sperrigkeit und Herbitheit in Elisabeth's Wesen bemerkbar, die jede leidenschaftliche Annäherung seinerseits zurückwies.“

„Elisabeth hatte dem Grafen bei der Verlobung wohl ehrlich gesagt, daß sie ihm nicht eine solche Liebe entgegenbringen könne, wie er sie herzlich wünschte und verlangte. Er hatte damals nicht viel Wert auf diesen Anspruch gelegt und alles für sich von der einmal geschlossenen Ehe gehofft. Bis jetzt hatte sich jedoch in ihren Beziehungen noch nichts geändert, im Gegenteil, Elisabeth war fast schwerer, zurückholender geworden als früher. Sie entzog sich jeder Näherheit, und oft fragte sich Ranbegg, ob er denn wirklich verheiratet sei. Andererseits war der Graf viel

zu stolz, um sich sein Recht zu erlangen, denn er wollte jedes Glück nur Elisabeth's Liebe und ihrer freien Gunst danken. Manchmal glaubte er fast, daß sie ihm sogar abgeneigt sei, wenn er sah, wie sie eigentlich nur mit Überwindung seine Näherlichkeiten bildete.

„Sprach er aber von Dingen zu ihr, die mit ihrem persönlichen Verhältnis nichts zu tun hatten, und sah er dabei ihre schönen Augen vor Anteilnahme und immerer Beschäftigung leuchten, so schwand ihm wieder jeder Zweifel und er führte ihr sprödes Wesen auf ihre mädchenhafte Schüchternheit zurück, die ihn eigentlich auch wieder anzog.“

„So legte er denn seiner Leidenschaft so viel als möglich Flügel an, um ihr frohes Plaudern und Lachen nicht zu verhehlen.“

„In der Zeit ihrer Elisabeth's sonntäglichen Natur fe aber so manche schwere Stunde hinweg, nur wenn sie nachts einsam in ihrem Zimmer lag und die einträgen Schläge der Zukunft durch die Stille klangen, dann übermannte sie oft die Sehnsucht nach einem Glück, das sie nicht besaß.“

„Sie fühlte es ganz genau, sie war nicht glücklich und sie machte auch nicht glücklich. Das wurde ihr immer klarer, obwohl sie äußerlich alles vermied, was Ranbegg's Ärger bereiten konnte, und obwohl sie ihm stets ein freundschaftliches Gesicht zeigte und gute Kameradschaft mit ihm hielt. Sie fühlte es, er wollte mehr, und mehr vermochte sie ihm nicht zu geben. Sowie Nähe sie sich auch gab, wärmere Gefühle in ihrem Herzen für den Gatten zu wecken, so machte sie doch bald die Warnsch-

Togos als übertrieben bezeichnen. — Die Vernichtung der stolzen russischen Kriegesflotte ist aber doch eine nicht wegzuleugnende Tatsache.

Vom Landkriege ist es still. Da schienen schweigend die letzten vorbereitenden Schritte zu einer großen, vielleicht entscheidenden Schlacht getan zu werden. — Die Kunde von der Vernichtung der Flotte ist auch in das russische Landheer gedrungen. Ganze Regimenter waren Besenche und Munition fort, und erklärten, nicht weiter kämpfen zu wollen, da die Hoffnungen auf einen Sieg über die japanischen Truppen doch aussichtslos seien.

Lotales und Provinzielles.

Annaburg. Fröhliche und gesegnete Pfingsten wünschen wir allen unseren Lesern. Von einer Reihe von Feiertagen bildet Pfingsten den Schluß, und es gibt wohl keine Zeit, wo es fröhlicher zugeht, wo die Menschheit sich glücklicher fühlt, als in den Pfingsttagen. Die volle Frucht und der ganze Reichtum der Frühlingszeit ist erstanden, Blüenduft und Waldesluft strömt wie ein reicher Regen auf uns ein und so haben unsere Herzen diesem holdseligen aller Freude aus freudigste entgegen, soll es doch auf wenige Tage aus dem Druide und der Last des ewig harten Alltagslebens mit seinen Mühen, Sorgen und Plagen entlassen und uns den stillen Frieden der herrlichen Gottesnatur im hohen Wandern durch Wald, Fluß und Meer bringen, neues Hoffen und Streben, neues Leben und Leben in uns versenken. Der Geist der Selbstsucht, des Habens und des Liebes, der Individualität und des Hochmutes, er soll weichen dem Geiste der Liebe und Verführung, der eindringen will zur Zeit des seligen Pfingstfestes in die Herzen von Arm und Reich und uns predigt die unendliche Liebe Gottes, die sich offenbar in seiner Schöpfung voll Luft und Freiheit, Freude und Barmherzigkeit, voll Frieden und wunderbarer Harmonie und der wir unsere Herzen voll und ganz öffnen sollen. Solschen Sinnes wollen wir drum das gnadenbringende Fest feiern und wünschen, daß es reichen Segen ausströme für unser Vaterland, für Staat und Gemeinde, Haus und Herd und für jeden einzelnen unter uns. Daraufhin nochmals: Fröhliche Pfingsten allen Lesern weit und breit!

Annaburg. Am 1. und 3. Pfingstfeiertage abends 8½ Uhr, werden im „Waldschloßchen“ Steinhausens lebende Nippen-Photographien vorgeführt. Diese lebenden Bilder haben zwei besondere Vorzüge: einmal sind sie sehr klar und zum andern erfolgt ihre Darstellung in eleganter Weise, ohne die geringsten Störungen. Herr Steinhausen verfügt überdies über eine sehr interessante Auswahl und jede einzelne Vorführung gelingt aus bester. Wir möchten nochmals empfehlen, Steinhausens lebende Photographien anzusehen, und sind überzeugt, daß man sich unserer Empfehlung voll und ganz anschließen wird. Da der Besitzer hierorts noch von früher her in bestem Andenken steht, so wird der Wunsch sicher wieder ein recht zahlreicher werden.

Annaburg. D. Pötsch's Leipziger Sänger, welche weit und breit in gutem Andenken stehen, auch bei uns nicht mehr fremd sind, veranstalten am Dienstag den 13. Juni im Saale des „Würgergartens“ wieder einen humoristischen Abend. Die „Thornor-Preise“ schreibt: Die Unstift, daß Leipziger Sänger und vielleicht selbst die Operette auch fest noch neben dem Stadttheater in Thorn ihr Publikum

finden werden, hat gestern abend eine Bestätigung gefunden, da der große Zwölfstahl die Menge, die sich zu dem „Humoristischen Abend“ der Pötsch'schen Gesellschaft drängte, kaum zu fassen vermochte. Die Gesellschaft, die von ihrem früheren Auftreten her in gutem Andenken steht, hat auch diesmal lebhaften Beifall gefunden, da sie über vorzügliche Kräfte verfügt, die selbst einem alten Kuplet durch guten Vortrag ein neues Ansehen zu geben verstehen. Als hervorragender Humorist erwies sich Herr Pötsch, als Damen-Darsteller erster Klasse Herr Gardt. Auch der Quartettgesang war recht gut, die Solovorträge des Bassisten Herrn Steinhardt sogar ganz vorzüglich. — Ebenso waren die Schauspielerschen Leistungen in dem Einakter „Er soll dein Herr sein“ sehr befriedigend. Das Auditorium ergab auch nicht mit der Anerkennung und spendete jeder Nummer reichen Beifall.

Zur Verewendung von Pfingstgrößen durch die Post läßt die kaiserliche Oberpostdirektion darauf aufmerksamen machen, daß Widmungen, wie sie auf Weihnachts- und Neujahrsarten hinzugefügt werden können, bei Pfingsttagen nicht zulässig sind, sofern diese gegen die Druckensarten befördert werden sollen.

Wittenberg, 7. Juni. Der Herzog Alfons von Dporto, der Bruder des Königs von Portugal und Chef des 20. Infanterieregiments, ist heute mittag auf der Allee von Berlin hier eingetroffen, um dem Regiment seines Bruders einen Besuch abzustatten. Zu Ehren des hohen Gastes, der selbst à la suite des Regiments steht, fand heute nachmittag auf dem Tauentzienplatz Parade statt, bei der Fräulein von Wilmann, die Tochter des Regimentsobersten, die eine blau-weiße Schürze trug, dem Herzog von Dporto einen prachtvollen Blumenkranz von Marfshall-Mel-Nosen mit der von Kornblumen gebundenen Regimentsmütze, 20 und mit schwarzweißer Schleife überreichte.

Wittenberg, 5. Juni. Zum Revolver gezeigten hat am Sonnabend Herr Mann August Andrich in Bitterfeld, infolge mißlicher Geschäfte und Vermögensverhältnisse scheint er lebensmüde geworden zu sein; er schloß drei Kugeln in den Kopf und hat sich lebensgefährlich verwundet.

Grabit, 5. Juni. Einen Selbstmordversuch unternahm vor einigen Tagen ein unbekannter Mann, aufsehend ein Handwerksbursche, indem er sich in dem aus dem Dammbuch des Jahres 1890 herabdringenden Wasserloch zwischen Werbau und Grabit zu ertränken suchte. Ein vorbeikommender Arbeiter holte den Lebensmüden heraus und verabreichte ihm eine gehörige Portion Pfeffer, die dem Selbstmordkandidaten überraschend schnell neuen Lebensmut einflößte und ihn veranlaßte, lachend und schimpfend weiter zu ziehen.

Lebenwerda, 6. Juni. Eine grausige Entdeckung machte bei Zichornesgoda Passanten des alten Schachtes, der früher zur Aufnahme des Pumpwerks diente. Durch Verwesungsgeruch auffällig gemacht, fanden sie in dem Schacht den vollständig zerquetschten Körper eines galtischen Arbeiters. Da derselbe vor einigen Tagen um Arbeit vorstach, nimmt man mit Sicherheit an, daß er in dem leeren Pumpenhaus eine billige Schlafstelle suchte und im Finstern in die Tiefe stürzte.

Johleleipisch, 7. Juni. Im Brunnen seines neuen Schöpfes an der Diebstahls Windmühle verunglückte am gestrigen Tage der Bergmann Jädike. J. hat vermutlich an dem neuen Brunnen eine kleine Reparatur vornehmen wollen und ist, durch Stützgale ohnmächtig geworden, in den 19 Meter

tiefen Brunnen gestürzt. Da er ganz allein auf dem Grundstücke war, wurde er erst am Nachmittage, zur Zeit seines Ganges zur Arbeit, vermist. Der offene Brunnen war bis oben hin mit Stützgale gefüllt, jedoch die Bergung der Leiche bis zur Stunde noch nicht möglich war. Der junge Mann war erst seit Dören verheiratet.

Galle. Am Sonntag gegen 1 Uhr Mittags vergiftete sich auf der Fahrt in einer Droschke vom „Hotel Europa“ nach dem Schlachthofe der Tierarzt Gilling, der bis zum 1. d. M. auf dem Schlachthofe angestellt gewesen war, durch Morphium. Die Leiche wurde nach dem Nordfriedhofe gebracht. Verschiedene Gründe zu der Tat werden angegeben.

Bermischtes.

Eine ganze Kompanie dekoriert. Wie aus Potsdam berichtet wird, sind aus Anlaß der Hochzeit des Kronprinzen die sämtlichen Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere der 2. Kompanie des 1. Garderegiments z. F., deren Hauptmann und Chef der Kompanie bisher war, vom Kaiser Ordensdekorationen verliehen worden. Der Oberleutnant erhielt den Orden Albrechts 4. Klasse, die Leutnants den Kronorden 4. Klasse, der Feldwebel und die Unteroffiziere die Medaille zum Orden Albrechts, der Feldwebel erhielt außerdem noch das Allgemeine Ehrenzeichen. Die Mannschaften erhielten sämtlich die Medaille zum Kronorden.

Wieder trug sich ein Familiendrama in Berlin zu. Die mit ihrem Manne in Jowitz lebende, verwitwete Drechslerfrau B. gab ihren drei Kindern im Alter von fünf bis zehn Jahren Lysol und trank dann selbst von dem Gift. Sie starb, während die Kinder gerettet werden konnten.

Gera, 4. Juni. Ein gräßliches Unglück ereignete sich hier in der Bismarckstraße, wo der Geschirrbesitzer Brandt von seinem Wagen stürzte. Es wurden ihm beide Beine abgetrennt. Außerdem ging der schwere Lastwagen über den Kopf des Unglücklichen, so daß der Tod alsbald eintrat.

Görlitz, 5. Juni. Beim Brande eines Hauses in Ullersdorf kam der Besitzer Hübner, welcher aus dem brennenden Hause Geld retten wollte, in den Flammen um. Seine Frau wurde schwer verletzt.

Lauban, 5. Juni. In vergangener Nacht ertränkte sich der Amtsvorsteher Schubert in Gebhardsdorf. Ursache des Selbstmordes ist die Veruntreuung von Stiftungsgeldern.

Brand der Türme des Fudauer Domes. In Juda gerieten Sonntag Abend durch ein Feuerwerk, das auf den beiden Türmen des Fudauer Domes zur Feier des Bonifazius-Jubiläums abgebrannt wurde, beide Türme in Brand. Das Feuer brach im nördlichen Turm aus. Während es hier bald gelang, des Feuers Herr zu werden, brannte der rechte Turm vollständig aus. Die alte Domannglocke ist teilweise geschmolzen. Dem Umstände, daß der südliche Turm nach der Markseite stürzte, ist es zu danken, daß der Dom gerettet wurde.

Sonneberg, 5. Juni. Ein Defizit von 18 bis 20000 Mark ist in der Kasse der Glasbläservereinigung zu Steinbach auf dem Thüringerwald aufgedeckt worden. Die Glasbläser haben die Ingelegenheit in die Hände der Staatsanwaltschaft gelegt, da derjenige, der allein Anstaltin geben konnte, nicht wissen will, wohin die Gelder gekommen sind, bezw. wer sie im Spar- und Vorzugverein abgehoben hat.

mung, daß Liebe sich nicht zwingen läßt. Sie freute sich seiner Gesellschaft, sie unterließ sich gern mit ihm; er sprach klar und anregend, aber die geringste Mißstimmung, ein Streicheln seiner Hand schon schredete sie zurück. Am liebsten wäre sie dann geflohen, wenn ihre Dankesschild sie nicht daran gehindert hätte —

und doch empfand sie tief Schuld immer mehr und mehr als schwere Last. Sie mußte wohl, daß der Vater regelmäßig die Pflichten schied, so gehen auch ihr Gatte diese Stunden zu halten befreit war. Er ahnte ja nicht, daß sie von des Vaters Schuld wußte, er ahnte nicht, daß sie ihrer Kindesliebe ein Opfer brachte, als sie seine Werbung annahm, und er glaubte, daß sie sich ihm freiwillig gegeben habe. Für alle seine Güte und Liebe küßte sie ihn langweilig. Aber gerade die Dankbarkeit veranlaßte sie, ihm die Wahrheit zu verschweigen, sie wollte und konnte ihm nicht so fürchterlich wehe tun.

Solche Gewissensbisse und Strampel fanden zwischen ihr und dem Gatten; sie verhielten sich, daß das winzige Pfälzchen in ihrem Herzen, das für ihn sprach, gebelien und zur Wüste gelangen konnte. Und auch noch jemand anderes stand dahinter: Beate.

„Güte es sich gefügt, daß Elisabeth allein auf den Gatten angewiesen wäre, hätte sie für ihn wirken, denken und sorgen können, vielleicht hätte sich dabei ihr Herz für ihn erwärmt. Für sein Wohl und Behagen, für die Wohlthat und das Wohlsein seines Gutes trug allein Beate die Sorge. Sie hätte das Regiment in Haus und Wirtschaft, sie ordnete

an, sie gab Befehle, und jeder folgte ihren Wünschen.

Einmal hatte Elisabeth sie gebeten, sie in die Lehre zu nehmen, ihr einen Einblick in das Betriebe des Haus- und Wirtschaftswesens zu gewähren.

Beate hatte darauf nur gelächelt, sehr spöttlich, wie es Elisabeth kannte, was ihr Heiß benötigten und begehrt schien. „Setz aufstehen, Elisabeth, daß ich alle Last, alle Sorge abnehme, sei zufrieden, daß du nur Freude und Genuß bleibst und daß du dich nicht zu plagen brauchst. Du hast eine herrliche Bibliothek im Schloße, du kannst lesen und deinen andern Neigungen nachgehen.“

„Deinen andern Neigungen nachgehen!“ Elisabeth wiederholte die Worte in Gedanken und empfand dabei etwas wie Schmerz. Dürfte sie denn das? Dürfte sie Angen und spielen, wie sie so gern wollte? Und Beate entzog ihr sogar, was ihr gutes Recht gewesen wäre.

„Ich lehne mich gegen Beates Regiment, gegen ihre Vormundschaft auf, ich will die Herrin von Vandberg in Wahrheit und nicht nur dem Namen nach sein.“, rief ihr Herz in ihr. „Ich werde Herbert anrufen, daß er mit Beistand leiste.“

„Und willst Prietracht und Unfrieden in dein Haus tragen“, sprach dann eine andre Stimme dagegen. „It daß dein Dank für ihn?“

So trug sie Beates Regiment schweigend weiter und duldete es, daß diese über alles

bestimmte und entschied, und sagte sich wiederstandslos.

Ein brüder in der Ehe, und sei er noch so gut und lieb, bringt niemals Segen; wie viel weniger kommt das bei Beate mit ihrem fallen, herrlichen Weien der Fall sein. Sie war von ausgezeichneter Freundlichkeit für Elisabeth, aber die Legere fühlte dennoch Beates Regennarr heraus und ein seltsames Mißgefühl beschlich sie in der Nähe ihrer Schwägerin.

Ihr antwortlicher Proffinn list darunter, wenn sie sich auch immer wieder auftraffe und besonders in Herberts Gegenwart ängstlich befreit war, ihr Unbefriedigtheit zu verbergen. Güte sie wenigstens ihre Kunst, ihren Genuß als Trost gehabt. Aber die Rücksicht auf die Familienruhe hielt sie ab, in das Mißverständnis zu gehen und den herrlichen Pfälz zu benutzen. Für zuweilen sang sie leise, damit unbedenkliche Ohren es nicht hören sollten, in ihrem Zimmer, doch das war keine Betriedigung für sie.

Einst auf einem gemeinsamen Spaziergange mit ihrem Gatten war es Elisabeth trotz aller Mühe nicht gelungen, den gemöhnlichen beteren Enten anzuküßeln. Sie hatte sich einmal müde zu unbedenklich und überflüssig gefühlt; dazu hatten Briefe von den Eltern ihre Schritte nach diesen lebhafter wachgerufen. Sie hatte geweint und nicht erwartet, daß der Gatte sie gerade jetzt zum Spaziergange abholen würde.

Sie war ihm bereitwillig gefolgt, aber die Spuren vergangener Tränen waren nicht zu verweischen. Deiß erdend fühlte sie, wie seine

Wille forschend auf ihrem Antlitz ruhte, und ihr Versuch, ihn über ihren Nummer hinwegzutauschen, fiel ziemlich kläglich aus. Er sagte aber nichts, sondern ging, von gleichgültigen Dingen sprechend, an ihrer Seite den dunklen Fußgänger entlang bis zum Walde. Hier blieb er plötzlich stehen und blickte sich zu ihr herab.

„Elisabeth, was hast du, Kind? Du hast gewint?“ fragte er besorgt.

Elisabeth war heilig erschrocken, als sie sich berranien sah.

„D, nichts . . . nichts!“ flammelte sie verwirrt.

„Du verbißt mir etwas — eine Sorge, einen Schmerz. Daß du kein Vertrauen zu mir?“

„Doch . . . doch . . . aber es ist kindisch . . . du wirst mich scheiden . . . ich weiß nicht.“

„Ich scheide dich nicht — sprich mir!“ unterbrach er ihre flatternde Rede.

„Wo in die Enge getrieben, fühlte sie wohl, daß sie ihm nicht mehr ausweichen konnte.

„Ich . . . ich komme mir hier . . . aber klüßig vor.“

„Überflüssig? Du?“ fragte er erkaunt.

„Nennst du das überflüssig, wenn du meine Tage erhaltst und mit Sonnenchein erläßt?“

„D, Herbert, du bist so gut, und ich schäme mich fast . . . dennoch . . . ich lehne mich nach Schaffen und Wärien . . . ich muß etwas haben, an dem ich meine Kraft üben kann, das mich befriedigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Central-Bad

Wittenberg (Bez. Halle)

verabreicht täglich **Dampfbäder**, sowie Schmiedeberger Moor-, Loh-, Tannin-, Kohlensäure-, Sool- und alle anderen **medizinischen Bäder**. Nicht transportfähige **Bäder** erhalten für billigen Preis **Wohnung und Verköstigung** in unserer Anstalt. **Massage** wird von uns selbst ausgeführt.

H. Schiementz und Frau,

ärztlich ausgebildete und geprüfte Masseure.

Das Fuhrgeschäft von A. Meier

Annaburg, Feldstraße

empfehlte sich für **Kutsch-, Reise- und Lastfahrten** bei mäßiger Preisstellung.

Grasmäher, Getreidemäher, Binder, Heuwender, Schleppharken,

sowie alle sonstigen **Erntemaschinen und Geräte, Bindegarn etc.** liefert zu **Vorzugspreisen**

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

Central-Ankaufsstelle

für landw. Maschinen u. Geräte, Halle a. S.

Telefon 421 u. 1164

Unsere Seifen sind zu Fabrikpreisen

erhältlich bei **M. Richter, Annaburg.**

C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik, Prettin (Elbe).



Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!

Die von der Großkaffee-Rösterer von **Richard Poetzsch, Holleferant, LEIPZIG**, in den Handel gebrachten, bekannten edlen Sorten in Original-Paketen zu: **100 - 120 - 140 - 160 - 180 bis 200 Pfg.** das Pfund

bieten durchgehend erstklassige Röstprodukte, deren besonderer Wert in ergiebiger Qualität und feinstem Aroma liegt. Niederlage in:

Annaburg bei: **Reinhold Gasse, M. Richter, Delikatessen.**

Badet eure Kinder

mit **Elmener Bade-Seife**, weil sie milde ist, wie nur wenige Toiletteiften. Auch für Damen mit zarter Haut hervorragend geeignet, à Stk. 50 Pfg., aus der **Divya-Parfümerie** zu haben bei: **M. Richter (Nbh.: Frl. Martha Richter), Annaburg.**

Als Friseurin

in und außer dem Hause hält sich den geehrten Damen bestens empfohlen

Frieda Hoffmann,

Mittelstraße 84 b.

Feinsten Gebirgs-Himbeer-saft

in Flaschen zu 40, 60 und 120 Pfg., sowie aus-ge-wogen, empfiehlt die

Apothek Annaburg. Wirten und Wieder-ver-käufers Rabatt.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **H. Koch, Leypzin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Bürgergarten.

Am 1. Feiertag früh 5 Uhr:

Garten-Konzert.

Abends 8 Uhr:

Grosses Konzert

verbunden mit **Schlachten-Feuerwerk und Italienischer Nacht.**

Entrée Abends 30 Pfg.

Da ich weder Mühe noch Kosten scheuen habe, den werten Gästen den Aufenthalt in meinem Lokaltäter zu einem angenehmen zu gestalten, so bitte das geehrte Publikum um gütigen Besuch. Hochachtungsvoll

Carl Mörtz.

Am 2. Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr ab

Tanzmusik.

Abends: **Italienische Nacht im Garten.**

Entrée frei.

Es ladet freundlich ein

Carl Mörtz.

Waltersdorf.

Am 3. Pfingstfeiertag

Tanzmusik,

wozu freundlich einladet

G. Hauss.

Zu den Feiertagen halte meine gutgepflegten **Flaschenbiere**

dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

ff. **Säntheiß Würzen**

11 Flaschen 1,00 M.

Berlin. Weibier à Fl. 13 Pfg.

ff. **Pichorr** à Fl. 15 Pfg.

Hermann Beck.

„Waldschlößchen“ Annaburg.

Wo kann man sich wohl am 1. und 3. Pfingstfeiertag am besten amüsieren? **Lustreitag in**

Steinhausen's Theater

Lebender Riesen-Photographien.

Nur Sehenswürdigkeiten allerersten Ranges!

Mit hier noch nie gebotenen, reichhaltigen und täglich abwechselndem

Riesen-Weltstadt-Programm

der wieder hier ganz neu eingetroffenen kinematographischen Original-

Sensationen!! **Einmaliges Gastspiel.**

Einhohungsfeierlichkeiten der Kronprinzessin-Bräut.

Empfang des Kaiserpaars in Siam

sowie die letzten neuesten Ereignisse vom Russisch-japanischen Kriege.

Der **Heiratsstandart**, oder: Die Jagd nach dem Mann. — Auf in die **Sommerferien**. — Ein interessanter Liebesroman. — **Wunderbare**

Ente. — **Max und Moritz' lustige Streiche**. — **Starker Tabak.**

Im Reize des Lichts, entzündende Visionen, Kaleidoboscop und Spiegel-

spiele, bei feinstabiger entzündender Beleuchtung.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. **Anfang 8 1/2 Uhr.**

1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg., Kinder die Hälfte.

Billets im Vorverkauf bei Herrn Konrad Müller und im Theater-

Kolal: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Bürgergarten.

Bei günstiger Witterung im Garten.

Dienstag, den 13. Juni cr. (3. Pfingst-Feiertag):

Einmaliger humoristischer Abend

der von ihrem vorigen Auftreten hier noch in gutem Andenken stehenden

Hugo Plötz's Leipziger Sänger.

Gänzlich neues künstlerisches, humorist. bezogenes Familien-Programm.

Kassenpreis 60 Pfg. Im Vorverkauf bei Herrn Konrad Müller

und im Bürgergarten: 50 Pfg.

Nur einmaliges Gastspiel.

Wois! Dem geehrten Publikum wirklich genussreiche Stunden

versprechend, laden zu diesem humoristischen Abend ergebenst ein

H. Plötz's Leipziger Sänger.

Ader's Neue Welt.

Am 2. Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik,

Musik vom 20. Inf.-Regt.

Es ladet ergebenst ein

Aug. Acker.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Zu den bevorstehenden Pfingst-

feiertagen empfehle meine **Vokal-**

itäten dem geehrten Publikum zum

freudigen Besuch.

Für **diverse Speisen** und gut-

gepflegte Getränke ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

Hermann Beck.

„Waldschlößchen“ Annaburg.

Zu dem am 1. Feiertag nach-

mittags 4 Uhr stattfindenden

Konzert

laden ergebenst ein

U. Rohr, fr. Simon.

Am 2. Feiertag, von Nach-

mittags 4 Uhr ab

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein

Friz Simon.

Goldener Ring.

Am 2. Feiertag, von Nach-

mittags 4 Uhr ab

Tanzmusik,

wozu freundlich einladet

A. Däumichen.

Bürger- Schützen-Verein.

Am 3. Pfingstfeiertag

nachm. 3 Uhr

Schiessen.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.



Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Krankheit und dem Begräbnis unseres teuren Enkelchens sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn **Balkor Lange** für die Erholungsreise am Grab, den werten Vereinen für ihre Mitbewachung und die prächtigen Kranzspenden, sowie Allen, welche trotz des großen Unwetters dem Dahingegangenen die letzte Ehre erwiesen.

Die trauernde Gattin Anna Reichelt nebst Schwester und Nichte.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Nachlass-Verzeichnisse

hält vorrätig die Buchhandlerei.

Wegen

vorgedruckerter Saison verkaufe:

Damen-Jackets, Damen-Mäntel, Damen-Umhänge, Kinder-Umhänge und Jacken

zu herabgesetzten Preisen.

Carl Quehl, Annaburg.

Dampf-Bettfedern-Reinigung

wird bestens ausgeführt, auf Wunsch an Ort und Stelle. Bestellungen bitte im **Gasthof „zur Weintraube“** abzugeben.

Va. Leinöl-Firniss

— doppelt gefodht —

empfehlte billigst

Drogerie Annaburg

D. Schwarz.

Rheumatismus-

und **Sicht-Kranke** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,

München, Pilgersteimerstr. 211.

Feinstes Olivenöl

— bestes Salatöl —

liefert vorzüglich

Speise-Essig

empfehlte die **Apothek Annaburg.**

